

1 Einleitung

„Children need to become resilient to overcome the many adversities they face and will face in life: they cannot do it alone. They need adults who know how to promote resilience and are, indeed, becoming more resilient themselves“ (Grotberg 1995).

Jedes Kind und jeder Jugendliche braucht Menschen, die ihn achten, wertschätzen und ihn fördern. In der Regel sind dies vor allem die Eltern, die als primäre Bindungspersonen einen bedeutenden Einfluss auf ihr Kind haben. Aber nicht alle Kinder und Jugendliche können sich auf ihre Eltern, ihre Mutter oder ihren Vater verlassen. Manchen von ihnen stehen die Eltern nicht oder nur eingeschränkt zur Seite - aus ganz unterschiedlichen Gründen. Dies kann die konfliktreiche Trennung der Eltern sein, Drogen- oder Alkoholkonsum eines oder beider Elternteile, aber auch Gewalt zwischen den Eltern oder Gewalt gegen das Kind bzw. den Jugendlichen selbst können die Beziehung beeinträchtigen und belasten. Diese Kinder und Jugendlichen in Risikolage benötigen in besonderer Weise unterstützende und prosoziale Erwachsene in ihrem Umfeld. Wie Grotberg (1995) ausführt, können Kinder und Jugendliche die sich ihnen entgegenstellenden Widrigkeiten nicht allein bewältigen. Um resilient, d.h. psychisch widerstandsfähiger, zu werden, benötigen sie Erwachsene, die ihre Resilienz fördern.

Die Resilienzforschung belegt, dass das Vorhandensein von risikoerhöhenden Bedingungen in der Entwicklung einer Person nicht unvermeidlich mit einem pathologischen Entwicklungsverlauf zusammenhängt (vgl. Rutter 2006). Manche Personen entwickeln trotz hohem Risikoeinfluss eine Widerstandsfähigkeit, die eine gesunde Entwicklung ermöglicht.

Sowohl die Resilienzforschung als auch die Bindungstheorie und die Entwicklungspsychologie belegen, dass mindestens eine stabile, sichere und unterstützende Beziehung zu einem Erwachsenen protektiv wirkt (vgl. Pianta 1992; Petermann, Niebank, Scheithauer 2004; Werner 2006; BZgA 2009). Dem Kind oder Jugendlichen bietet diese Beziehung eine sichere Basis und kann damit seine Entwicklung positiv beeinflussen. Dies ist die Grundlage, um Entwicklungsaufgaben zu meistern, Vertrauen und Autonomie aufzubauen und um resilienter, d.h. aus salutogenetischer Sicht,

gesünder zu werden. Wenn die Eltern als primäre Bezugspersonen ausfallen und keine Unterstützung sowie sichere Basis bieten, kann die Beziehung zu einer erwachsenen Person außerhalb der Familie diese Funktion einnehmen. Durch den institutionalisierten Bildungsverlauf aller Kinder und Jugendlichen können insbesondere Lehrerinnen und Lehrer diese Rolle als Bezugspersonen einnehmen. Die sichere, vertrauensvolle und unterstützende Beziehung zu einem Lehrer oder einer Lehrerin kann die negativen Folgen von risikoerhöhenden Bedingungen auf die Entwicklung eines Kindes oder Jugendlichen abmildern. Sicherlich ist es nicht die Regel, dass zwischen Lehrperson und Schüler/Schülerin solch eine Form der Beziehung besteht, dennoch gibt es sie, wie verschiedene Untersuchungen belegen: Für die Resilienzforschung sind beispielsweise Werner und Smith (1992) zu nennen, die in der 'Kauai-Längsschnittstudie' davon berichten, dass Lehrerinnen und Lehrer als häufigste Bezugspersonen außerhalb der Familie von resilienten Kindern benannt werden. Für die biographische Forschung kann diesbezüglich Nittel (1992) genannt werden, der in seiner Untersuchung zur gymnasialen Schullaufbahn Lehrpersonen als signifikante Andere für Schülerinnen und Schülern beschreibt. Auch in der Bindungsforschung ist bekannt, dass Lehrpersonen Ersatzbindungen für Schülerinnen und Schüler bieten können (vgl. Pianta 1992). Im Kontext der Lehrer-Schüler-Beziehung stehen Aspekte wie Vertrauen, Wertschätzung und Anerkennung im Vordergrund (vgl. Schweer 2000). Bohnsack (2009) diskutiert die Schule als Ort personaler Stärkung. Aber auch in der Vergangenheit der Pädagogik finden sich Konzepte, die heute noch relevant sind und gerade vor dem in dieser Studie diskutierten Hintergrund ihre Aktualität erweisen. Hier sind exemplarisch der pädagogische Bezug (vgl. Nohl 1933) und das transaktionale Modell der Lehrer-Schüler-Beziehung (vgl. Nickel 1976) zu nennen. In der Schulpädagogik wird gefragt und diskutiert, wie Schule den veränderten Bedingungen der Kindheit und Jugend (vgl. Heinzl, Kränzl-Nagl, Mierendorff 2012) begegnen kann und ob bzw. inwiefern beispielsweise eine therapeutische Dimension im pädagogischen Handeln von Lehrpersonen vorhanden ist (vgl. Graumann 2004).

In der 'Bremer Erklärung' sind die Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern spezifiziert. Neben der Kernaufgabe von Lehrpersonen - dem Unterrichten - finden sich Formulierungen, die sich auf die Beziehungsqualität zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern beziehen:

„Schülerinnen und Schüler müssen spüren, dass ihre Lehrerinnen und Lehrer 'ein Herz' für sie haben, sich für ihre individuellen Lebensbedingungen und Lernmöglichkeiten interessieren und sie entsprechend fördern und motivieren,

sie fordern, aber nicht überfordern. [...] Lehrerinnen und Lehrer sind sich bewusst, dass die Erziehungsaufgabe in der Schule eng mit dem Unterricht und dem Schulleben verknüpft ist. Erziehung ist die bewusste und absichtsvolle Einflussnahme auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Positive Wertorientierungen, Haltungen und Handlungen können nur überzeugend beeinflusst werden, wenn Lehrerinnen und Lehrer auch als Vorbilder für Kinder und Jugendliche wirken und sich dessen bewusst sind“ (Gemeinsame Erklärung des Präsidenten der Kultusministerkonferenz und der Vorsitzenden der Bildungs- und Lehrergewerkschaften sowie ihrer Spitzenorganisationen 2000, S. 3).

Dies sind zwei wesentliche Begründungen für die Implementierung resilienzfördernder Bedingungen in Schule und Unterricht. Schule und Unterricht haben einen nachhaltig hohen Einfluss auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Risikolage. Daher besteht gerade dort großes Potenzial hemmend auf Risikobedingungen einzuwirken sowie protektive Einflüsse zu stärken.

Um diese Arbeit theoretisch zu fundieren, ist die Integration verschiedener Konzepte aus den Bereichen Resilienz, Salutogenese, Risiko- und Schutzfaktoren bzw. -prozesse, Bindung sowie soziale Unterstützung mit schulpädagogischen Befunden erforderlich. Zudem soll eine systemische Sichtweise (nach Bronfenbrenner 1981) eingenommen werden, um die Ergebnisse der Studie zu strukturieren. Die persönlichen Beziehungen, die im Mikrosystem eines Kindes oder Jugendlichen begründet liegen, stellen wichtige Ressourcen für das Kind oder den Jugendlichen dar. Die theoretische Annahme ist folgende: Fällt eine Ressource (also die verlässliche Beziehung zu einer nahestehenden Person) in diesem System aus, gewinnen andere Beziehungen an Bedeutung. Für ein Kind bzw. einen Jugendlichen kann dies konkret bedeuten, dass er/sie auf die Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern angewiesen ist, wenn die Eltern als primäre Bezugspersonen nicht verfügbar sind.

Ziel dieser Untersuchung ist es, die genannten Forschungsbereiche miteinander zu verknüpfen und die Art und Weise sowie die Qualität der Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern für ihren 'Schützling' aus der bisher vernachlässigten Wahrnehmung von ehemaligen Schülerinnen und Schüler zu untersuchen. Dabei sollen subjektive Deutungsmuster über die Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern sowie eine mögliche Einflussnahme auf Resilienzprozesse rekonstruiert werden. Kernthese dieser Arbeit ist, dass unterstützende Lehrerinnen und Lehrer eine wichtige Ressource für risikobelastete Kinder und Jugendliche darstellen und zur Entstehung von Resilienz beitragen. Das Desiderat der Forschungslage befindet sich in

der Schnittmenge von Resilienzforschung, Unterstützungsforschung und der Schulpädagogik sowie - mit Blick auf das Individuum - in der Frage nach den konkreten Verhaltensweisen, Maßnahmen und Unterstützungsformen von Lehrerinnen und Lehrern, die eine Resilienz ihrer Schülerinnen und Schüler in Risikolage fördern. Die Themen Förderung (vgl. z.B. Arnold, Graumann, Rakhkotchikine 2008), Persönlichkeitsentwicklung (vgl. z.B. Pekrun, Fend 1991) und pädagogisches Handeln (vgl. z.B. Helsper 2002b) beispielsweise sind umfassend beforscht sowie Bedingungen der schulischen Sozialisation und Erziehung vielfach diskutiert (vgl. zur Übersicht Hofmann, Siebertz-Reckzeh 2008). Der konkrete, individuelle Blick jedoch auf Schülerinnen und Schüler in Risikolage und eine Resilienzförderung durch soziale Unterstützung ihrer Lehrerinnen und Lehrer stellt ein Desiderat dar. Die Fragestellung dieser Studie sucht die Unterstützungs- und Resilienzforschung mit der Schulpädagogik zu verknüpfen, um die Ressourcen, die in der Institution Schule immanent vorhanden sind, für Kinder und Jugendliche in Risikolage aufzudecken und nutzbar zu machen.

Die Fragestellung, die sich aus diesen Ausführungen ableiten lässt und in dieser Untersuchung beantwortet werden soll, ist folgende:

Wie rekonstruieren junge Erwachsene, die in Risikolage aufgewachsen sind, die Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern? Welche Bedeutung hat diese Unterstützung in Bezug auf die spezifische Risikolage und eine Förderung der Resilienz der jungen Erwachsenen?

Risiko- und Schutzfaktoren wirken in komplexen Prozessen auf die Entwicklung eines Menschen ein. Um die komplexen Entwicklungsprozesse zu analysieren und herauszuarbeiten, wie sich vor allem die Unterstützung durch eine Lehrperson auf die Resilienz einer Schülerin oder eines Schülers auswirkt, werden in dieser Studie Fallanalysen vorgenommen. Risiko- und Schutzfaktoren wirken jeweils kontext- und konstellationsabhängig (Fingerle 2008a, S. 70f), was eine differenzierte Analyse der Fälle erforderlich macht. Die Erfassung komplexer Entwicklungsprozesse sowie resilienter Entwicklungsverläufe ist durch die Analyse individueller biographischer Prozesse möglich und erscheint vor allem mit Blick auf die Kontext- und Konstellationsabhängigkeit auch von Resilienzprozessen sinnvoll. Um detaillierte Entwicklungs- und damit Resilienzprozesse erheben zu können, ist ein einzelfallorientiertes Vorgehen angezeigt. Aus diesen Gründen werden in dieser Studie biographisch-narrative Interviews mit jungen Erwachsenen untersucht, die in Risikolage aufgewachsen sind, und mittels Biographieanalyse ausgewertet (vgl. Schütze 1983, 2005). Fokussierte Einzelfallanalysen

der biographischen Erzählungen von zwei Interviewpartnern und einer Interviewpartnerin stehen im Zentrum dieser Arbeit. Das besondere Augenmerk liegt dabei auf den sozialen Schutzfaktoren 'die Lehrperson als positives soziales Rollenmodell', 'soziale Unterstützung durch die Lehrperson' (vgl. z.B. Werner 2008, S. 25) und einer Förderung spezifischer Merkmale der Person (personale Ressourcen), die mit Resilienz verbunden sind (z.B. Kontrollüberzeugung, Kohärenz, Selbsthilfefertigkeiten) (vgl. Wustmann 2004, S. 134). Dieser Fokus impliziert eine salutogenetische Betrachtung der Fälle.

Im Überblick gliedert sich der Aufbau dieser Arbeit wie folgt: Zunächst wird auf den theoretischen Horizont der Arbeit eingegangen, indem sowohl theoretische als auch empirische Ergebnisse der Bezugsdisziplinen dieser Arbeit untersucht werden. Anschließend werden die Fragestellung und methodische Aspekte der Studie erörtert. Darauf folgen die Fallanalysen, die Diskussion der Ergebnisse sowie Zusammenfassung und Ausblick.

Dieses Forschungsvorhaben fußt auf einer starken psychologischen Komponente, die es für die Schulpädagogik nutzbar zu machen gilt. Um die psychologischen Grundlagen für die vorliegende Untersuchung festzulegen, werden diese zunächst dargestellt (Kap. 2). In diesem zweiten Kapitel werden verschiedene Modelle der psychischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie das dieser Arbeit zugrundeliegende Modell von Entwicklung vorgestellt (Kap. 2.1). Die Diskussion um Entwicklungsaufgaben der Kindheit und Jugend schließt daran an (Kap. 2.2). Kapitel 2.3 befasst sich mit dem Risiko- und Schutzfaktorenkonzept und Kapitel 2.4 bildet einen Exkurs in die bindungstheoretischen Grundlagen von zwischenmenschlichen Beziehungen. Kapitel 2 endet, wie die folgenden Kapitel des theoretischen Horizonts der Arbeit auch, mit einer Zusammenfassung.

Das Resilienzkonzept wird im dritten Kapitel thematisiert. Dazu wird zuerst die Entwicklung des Resilienzkonzeptes erläutert (Kap. 3.1), woran sich die Bestimmung und Definition des Begriffs Resilienz anschließt (Kap. 3.2). Die Perspektive der Untersuchung ist eine salutogenetische, was bedeutet, dass die Ressourcen einer Person in den Vordergrund gestellt werden, um an diesen anzuknüpfen und sie zu stärken, ohne Ansatzpunkte für Veränderungen zu ignorieren (Kap. 3.3). In Kapitel 3.4 wird das Rahmenmodell von Resilienz von Kumpfer (1999) erläutert, das einen Bezugsrahmen für die Analyse von resilienten Entwicklungsverläufen bietet. Personale Ressourcen, die als Resilienzfaktoren determiniert sind, bilden einen wesentlichen Bestandteil des Rahmenmodells von Resilienz. Daher wird anschließend auf Resilienzfaktoren eingegangen (Kap. 3.5). Die Grenzen des Resilienz-

konzepts werden in Kapitel 3.6 diskutiert. Zuletzt werden verschiedene Ansätze, die eine Resilienzförderung in der Schule beschreiben, aufgegriffen (Kap. 3.7).

Um die Fragestellung dieser Untersuchung beantworten zu können, müssen Ergebnisse der Unterstützungsforschung integriert werden (Kap. 4). Im ersten Teilkapitel wird auf die konzeptuelle Entwicklung der Unterstützungsforschung eingegangen (Kap. 4.1). Darauf folgt die Begriffsbestimmung, in der für diese Untersuchung definiert wird, was unter sozialer Unterstützung zu verstehen ist (Kap. 4.2). Nachdem anschließend soziale Unterstützung als protektiver Faktor für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen konstituiert wird (Kap. 4.3), wird untersucht inwiefern soziale Unterstützung Bewältigungsprozesse fördert und im Bewältigungsprozess dazu beiträgt, dass Problemlagen adaptiv bearbeitet werden können (Kap. 4.4). Befunde, wie soziale Unterstützung im schulischen Kontext stattfinden kann, werden in Kapitel 4.5 dargestellt. Dieses bildet den Übergang zu schulpädagogischen Konzepten.

In Kapitel 5 wird die Lehrer-Schüler-Beziehung mit ihren verschiedenen Facetten betrachtet. Mit Blick auf die Schulpädagogik wird sichtbar, dass die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen eine Aufgabe von Lehrpersonen und der Schule ist (vgl. Kap. 5.1). Förderung und Stärkung von Schülerinnen und Schülern gehören zum pädagogischen Handeln von Lehrpersonen und sind elementarer Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Schule (vgl. Kap. 5.2). Im dritten Teilkapitel wird die Lehrer-Schüler-Beziehung als pädagogische Beziehung von persönlichen Beziehungen unterschieden sowie verschiedene Befunde zur Lehrer-Schüler-Beziehung diskutiert (Kap. 5.3). Die Lehrer-Schüler-Beziehung bietet in besonderem Maße die Chance fördernd auf die schulische und persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen einzuwirken. Das in Kapitel 5.4 entwickelte Modell protektiver Einflüsse in Schule und Unterricht systematisiert bisherige Befunde zu der protektiven Wirkung verschiedener schulischer Einflussbereiche.

Daran anschließend erfolgt die Diskussion der methodischen Aspekte dieser Untersuchung (Kap. 6). Nach der Herleitung der Fragestellung (Kap. 6.1) und der Darstellung des Designs sowie der Anlage der Studie (Kap. 6.2), werden Gütekriterien qualitativer Forschung diskutiert und auf die vorliegende Untersuchung bezogen (Kap. 6.3). Dem Ablauf des Forschungsverlaufes entsprechend wird daran anschließend die Erhebungsmethode, das biographisch-narrative Interview, erläutert (Kap. 6.4) sowie die Datenerhebung und -aufbereitung dargestellt und reflektiert (Kap. 6.5). In Kapitel

6.6 wird das Sample dieser Untersuchung vorgestellt und die Fallauswahl begründet. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die Darstellung der Vorgehensweise bei der biographieanalytischen Datenauswertung (Kap. 6.7). Dazu werden unter anderem spezifische Begriffe der Biographieanalyse geklärt.

Kapitel 7 beinhaltet die Falldarstellungen von David (Kap. 7.1), Marica (Kap. 7.2) und Hung (Kap. 7.3). Die Analyse der Interviews folgt einer weitestgehend einheitlichen Struktur, um die intersubjektive Vergleichbarkeit der Analysen zu erhöhen. In jeder Falldarstellung wird zunächst die interviewte Person vorgestellt und die Kontaktaufnahme erläutert. Es folgt eine Beschreibung der Interviewsituation, da diese den Rahmen für das Interview bildet. Der erste Teil der Interviewanalyse umfasst die biographische Gesamtformung. Diese ist wiederum zweigeteilt. Zu Beginn wird der Rahmen der lebensgeschichtlichen Erzählung geklärt, d.h. Präambel und Koda analysiert. Darauf folgt die detaillierte Analyse der Biographie. Die weiteren drei Teilkapitel der Interviewanalyse fokussieren verschiedene, für die Fragestellung relevante Bereiche der Lebensgeschichte. Daher werden dort beispielsweise unterstützende Beziehungen zu Lehrerinnen und Lehrern sowie hemmende Prozesse im schulischen Kontext thematisiert und auf Spuren von Resilienz, die aus dem Interview heraus rekonstruiert wurden, eingegangen. Das letzte Teilkapitel der Falldarstellungen beinhaltet die Analyse im Hinblick auf Resilienzprozesse und Einflussbereiche von Lehrerinnen und Lehrern und kann als das Kondensat der Fallanalyse in Bezug zur Fragestellung betrachtet werden.

In der Diskussion (Kap. 8) wird auf Möglichkeiten der Resilienzförderung durch soziale Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern eingegangen und damit die Fragestellung der Untersuchung beantwortet. Dies erfolgt, indem die Erkenntnisse der Fallanalysen, weiterer Interviews und der theoretischen sowie empirischen Ergebnisse, die in den Kapiteln 2 bis 5 dargestellt werden, vor dem Hintergrund der Fragestellung diskutiert werden. Eine abschließende Zusammenfassung (Kap. 9) bündelt die Ergebnisse, bewertet diese und gibt einen Ausblick auf weitere Desiderate und Anknüpfungspunkte für folgende Forschungen.

Resilienzförderung durch soziale Unterstützung von
Lehrkräften

Junge Erwachsene in Risikolage erzählen

Diers, M.

2016, X, 497 S. 11 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-11315-5